

Angel Stories

Engel gibt es - und sie haben auch Gefühle

Von ZerosWolf

Kapitel 5: Todes Wahnsinn

Sie kommt jeden Tag in das Lebensmittelgeschäft in dem ich arbeite. Sie, das hübsche Mädchen mit den roten Haaren und den großen himmelblauen Augen. Ich arbeite jeden Tag, nur um sie zu sehen. Ich liebe sie. Wie sie sich bewegt, wie sie geht, wie sie steht, alles an ihr ist vergötterungswürdig. Ihr zierlicher, wohl geformter Körper der den Eindruck macht als würde er zerbrechen wenn man ihn berührt. Wie eine Figur aus Kristallglas die lebt und geht, weckt Phantasien in mir die ich niemaks irgendwem, schon gar nicht meinen Eltern und erst recht nicht meinen Freunden mitteilen würde. Niemand weiß etwas von meinen Gedanken. Niemand weiß, dass ich dieses Mädchen liebe. Ich habe bisher nicht gewagt es ihr zu sagen, es irgendwem zu sagen. Sie hat etwas überirdisches an sich, was mich davon abhält mit ihr zu sprechen. Als wäre sie kein Mensch.

„Träum nicht!“, mahnt mich meine Chefin, als ich auch heute in Tagträume versinke nachdem ich meine Geliebte erblickt habe. Es ist gemein, wo ich doch nur zehn Minuten am Tag habe, in denen ich sie sehen kann. Ich weiß nicht wo sie wohnt, wo sie herkommt. Warum sie jeden einzelnen Tag in den Laden kommt, anstatt Lebensmittel auf Vorrat zu kaufen. Was mit den sechs Flaschen Ramune, einer sehr süßen Limonade aus Japan, die sie jeden Tag kauft passiert. Vermutlich wird sie sie trinken, auch wenn sie nicht danach aussieht. Sie kauft eigentlich fast nur Süßigkeiten. Sachen die genauso süß sind wie sie.

Meine verlangenden Tagträume scheinen immer schlimmer zu werden. Ich bilde mir ein, dass sie auf mich zu kommt. Mein rothaariger Engel mit der glitzernden Aura um sich herum. Sie sieht mich direkt an.

„Entschuldigen sie?“, fragt sie zögernd. Ihr Blick ist schüchtern zu Boden gerichtet. „Sie haben so viele asiatische Lebensmittel in ihrem Laden – Haben sie auch süßes Bohnenmuß?“

Antworten ist unmöglich. Mein Mund weigert sich zu sprechen. Wie in Trance greife ich in das Regal neben mir, nehme das in Plastik verpackte süße Muß und reiche es ihr, bedacht sie nicht zu berühren. Wenn ich sie berühre, ist das mit Sicherheit mein Ende. Mein Herz wird vor Glückseligkeit platzen und mich direkt ins Paradies befördern.

„Vielen Dank!“ Ihr Lächeln raubt mir den Verstand. Ich weiche zurück als sie an mir vorbei greift und noch neun weitere der Päckchen in ihren Einkaufswagen legt. „Wissen sie, mein Mann ist ganz verrückt nach dem Zeug!“, erzählt sie mir. „Aber er ist nun einmal genauso süß wie das Zeug das er futtert.“ Sie dankt mir noch einmal und geht zur Kasse. Ich bleibe stehen – steif wie eine Steinstatue. Meine Liebste ist

verheiratet. Vergeben an einen Mann der sich mit Süßigkeiten voll stopft. Ein Mann, der vermutlich nur durch das Leben rollen kann, der einer wundervollen Frau wie ihr nichts bieten kann. Mein Kopf rattert wie eine alte Uhr. Die Zahnräder die meine Gedanken unabhängig von der Zeit antreiben laufen immer schneller, bis sich in meinem Kopf nur noch ein Gedanke befindet: Ich muss sie von diesem Mann befreien! Ohne zu zögern, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, meinen Arbeitskittel auszuziehen folge ich meiner Liebsten aus dem Laden. Wie ein Schatten folge ich ihr, als sie die schweren Einkaufstaschen die Straße entlang schleppt. Taschen voller ungesunder Dinge die ihren Mann noch mehr aufquellen lassen werden. Viel zu schwer für meinen Liebling. Mich zwickt der Wunsch sie ihr abzunehmen, ihr die schwere Last, die ihr Peiniger ihr aufbrummt abzunehmen. Aber ich werde sie nicht ansprechen. Ich werde aus dem Nichts auftauchen, sagen, dass ich zufällig vorbeigekommen bin und dann ihren Mann umbringen, der sie so sehr quält. Ich kann den schwarzen Schatten der Sorge sehen, der über ihr liegt. Ihr Gang ist schwankend – sie muss erschöpft sein! Sicher ist ihr Mann arbeitslos und sie muss von morgens bis abends arbeiten und nachts noch den Haushalt ordentlich halten, während er auf dem Sofa sitzt und fern sieht! Oh ja, ich habe das Bild dieses Schweins sehr gut vor Augen: unrasiert, verschwitzt, mit aus der Hose quellenden Fettpolstern, das Feinrippunterhemd spannt sich über seinen Fettbrüsten. In der Hand immer eine Bierdose. Mein Hass auf ihn wird mit jedem Schritt den ich in seine Richtung mache größer.

Meine Göttin bleibt plötzlich an einer Ecke stehe. Ich bleibe ein paar Metern entfernt, tue so, als würde ich das Schaufenster vor mir studieren, doch aus den Augenwinkeln heraus beobachte ich meinen Engel. Zwischen uns liegt eine Straße, die nur wenig befahren ist – dafür jagen die Autofahrer hier wie die Irren. Sie darf mich auf keinen Fall sehen, sonst wäre meine ganze Vorstellung dahin. Sie ist jeden Tag zu mir gekommen, um mich um Hilfe zu bitten. Doch sie hat Angst vor ihrem Mann, dass hat sie davon abgehalten mich anzusprechen. Doch heute hat sie es gewagt! Heute hat ihr Hilferuf mich erreicht! Und ich werde ihrem Leid ein Ende setzen!

Möglichst unauffällig beobachte ich sie. Schweigend wartend schaut sie die Straße die zwischen uns liegt hinauf. Ich frage mich, auf was sie wartet. Ihr fauler Mann wird wohl kaum kommen und sie abholen. Vielleicht hat ein Nachbar sie hergebracht? Aber der müsste sie dann ja jeden Tag mitnehmen. Vielleicht eine Arbeitskollegin, mit der sie in der Mittagspause gemeinsam in die Stadt gegangen ist? Schon wahrscheinlicher. Ich werde es jetzt sehen, denn meine Göttin hat begonnen, die Straße hinauf zu winken. Zwischen den Häusern taucht ein junger Mann auf, fast noch ein Teenager. Er bleibt neben ihr stehen und beginnt, sich mit ihr zu unterhalten. Es ist ein unauffälliger Sonderling, das perfekte Mobbingopfer. Nicht viel größer als meine eh schon kleinwüchsige Liebste, mit schwarzen Haaren die in alle Richtungen abstehen. Ein Asiat mit einer dicken Brille die seine Augen aussehen lassen wie die einer Eule.

In mir brodelt es. Die Frage, wer dieser schwache Zwerg ist schwirrt mir im Kopf herum. Er ist so nah an meiner Schönen und unterhält sich ganz frei mit ihr. Ihr Bruder kann es nicht sein, meine Süße ist definitiv keine Asiatin. Nicht ein Funken Ähnlichkeit ist in seinem bleichen Gesicht zu sehen. Adoptiv Bruder vielleicht oder ein Kindheitsfreund. Irgendjemand, den sie schon lange kennt.

Mit stockt der Atem. Der Fremde hat mein Mädchen geküsst! Er hat sie einfach überrumpelt, sie konnte sich nicht einmal wehren! Was für ein Schwein! Dem werde ich eine Lektion erteilen, sich an meine Freundin ranzumachen!

Blind laufe ich los, wütend schnaubend wie ein Stier bei einem spanischen Stierkampf.

Mir vorstellend, wie ich ihn zu Brei schlage renne ich über die Straße. Sie gehört mir, nur mir allein! Und nichts kann mich davon abhalten, sie mir zu nehmen!

Ungerührt sieht das rothaarige Mädchen zu der Stelle auf einer Hauptstraße, an der soeben ein junger Mann von einem Auto überfahren wurde. Sie weiß, dass er sie verfolgt hat – so wie es gedacht war,

„Ziemlich bescheuert, einfach auf die Straße zu rennen.“, kommentiert ihr asiatischer Begleiter und putzt einen Blutfleck von seiner dicken Brille. „Dein Plan hat funktioniert.“

„Ich hatte keine Wahl.“, der Rotschopf zuckt mit den Schultern. „Wäre es so weiter gegangen, hätte er seine Seele in den Wahnsinn getrieben. Sein Todesplan musste umgeschrieben werden.“

„Hast du den Wahnsinn nicht erst ausgelöst?“, wirft ihr Freund ihr vor.

„Nein, das Potenzial zum Wahnsinn hat er schon durch seine Familie vermittelt bekommen.“, erklärt die junge Frau. „Das Gehirn eines Kindes, das geschlagen und misshandelt wird übernimmt sehr gerne die Kontrolle über die Seele und beeinflusst sie indem es seinen Wahnsinn auf die Seele projiziert.“

„Na und? Du reinigst die Seele doch, wenn sie zu dir kommt.“, argumentiert der Mann. Das Mädchen schnaubt belustigt.

„Wahnsinnige Seelen lassen sich nicht von Todesengeln einfangen, geschweige denn reinigen.“, erklärt sie ihm. „Sie rasten nach ihrem Tod aus und attackieren Menschen. Je mehr Wahnsinn sie aufgenommen haben, desto gefährlicher. Solche Seelen haben schon ganze Planeten vernichtet. Manchmal sind sie so massig, dass das gesamte arkonische Heer mitsamt den Herrinnen aufwarten muss, um sie zu vernichten.“

„Und aus diesem Grund muss also der Tod persönlich eingreifen, um die Entstehung wahnsinniger Seelen zu verhindern.“, fügt der Asiat hinzu und beobachtet halbherzig den Notarzt, der vergeblich versucht den Lebensmittelverkäufer wieder zu beleben.

„Weil der von ihm vorbestimmte Tod den Wahnsinn unterstützt hätte.“

„Du hast es erfasst.“ Die rothaarige reckt sich. „Ohne uns Tode würden die Menschen gar nicht erst sterben. Das hat vor unserer Zeit dafür gesorgt, dass die Seelen jegliche Emotionen verloren haben. So hat es die Herrin erzählt.“ Ihr Partner legt nachdenklich die Hand ans Kinn.

„Nehmen wir an, jeder Arkoni war einmal ein Mensch, bis er starb“, murmelt er, „und die Herrinnen sind die Ältesten der Arkoni.“ Ernst sieht er zu seiner Begleiterin.

„Wenn Menschen früher nicht sterben konnten, wieso gibt es dann die Herrinnen?“ Zu seiner Überraschung lächelt seine Partnerin milde. Fast wie eine Mutter, die ihrem Kind eine Überraschung verheimlicht.

„Du wirst ihn kennen lernen.“ Verträumt sieht sie zum Himmel. „Er, der uns die Kraft gibt, über Leben und Tod zu entscheiden.“ Dann wird ihr Lächeln zu einem Grinsen.

„Komm, gehen wir nach Hause!“ Sie nimmt den jungen Mann an der Hand, zu ihren Füßen erscheint ein schwarz metallener Ring in den sie hineinfallen, ohne dass irgendjemand es sieht.